Matteo macht Platz



Matteo macht Platz

Ein Junge, der Dinos liebt

Es war einmal ein Junge namens **Matteo**, der Dinosaurier mehr liebte als fast alles andere auf der Welt. **Matteo** spielt gern Fußball, fährt Fahrrad, so schnell er kann, und kennt fast jedes Tier, das ihm über den Weg läuft. Doch am liebsten träumt er von Hörnern, Schuppen und riesigen Schritten.

Heute schnürt er seine Wanderstiefel besonders fest. Oma Ilka stopft Proviant in ihre Westentaschen, Opa Guido rückt seine Kappe zurecht. Zu dritt ziehen sie los, hinein in einen Urwald voller Riesenfarne, wo am Horizont Vulkane leise rauchen. Irgendwo dort, am großen Fluss, trinken die Dinosaurier.

Der Riese am Fluss

Hinter den letzten Farnen glitzert der Fluss. An der großen Flussbiegung schlürfen ein paar kleine Saurier Wasser. **Matteo** hält den Atem an. „Echte Dinos“, flüstert er.

Da bebt der Boden. BRUMM. BRUMM. Aus dem Dickicht stampft ein gewaltiger Dreihornsaurier. Seine drei Hörner leuchten wie Elfenbein, sein Nackenschild ist breit wie ein Scheunentor.

„Weg da!“, donnert er. „Das ist mein Fluss!“

Die kleinen Saurier flitzen davon, so schnell sie können. Oma Ilka zieht **Matteo** hinter ein riesiges Farnblatt, Opa Guido hockt sich dicht daneben.

„Ein Dreihornsaurier“, wispert Opa. „Die sind eigentlich ganz friedlich. Der hier ist wohl nur schlecht gelaunt.“

Der Riese schnaubt, stampft noch einmal und stellt sich breitbeinig ans Ufer, als wollte er den ganzen Fluss bewachen.

Matteos Herz klopft wie eine Trommel. Aber nicht nur vor Schreck. Er möchte diesen Dinosaurier unbedingt aus der Nähe sehen.

„Ich glaube“, sagt er leise, „ich rede mal mit ihm.“

Oma und Opa sehen sich an. Dann nicken sie beide.



Matteo verhandelt

Matteo tritt hinter dem Farn hervor. Oma Ilka und Opa Guido bleiben direkt hinter ihm. Auf einem flachen Stein, gut zehn Schritte vom Ufer entfernt, bleibt er stehen und zeigt seine offenen Hände.

„Guten Tag“, ruft er. „Wir wollen nur zuschauen. Ganz leise.“

Der Dreihornsaurier dreht langsam den Kopf. „Zuschauen? Hier schaut niemand zu. Ich bin Brummfels, und dieses Ufer gehört mir.“

Matteo schluckt. Dann hat er eine Idee. „Und wenn wir nur ein einziges Mal kommen? Morgen früh, wenn die Sonne über dem Vulkan steht. Wir setzen uns auf den umgestürzten Baumstamm da drüben und machen keinen Mucks.“

Brummfels schnaubt so kräftig, dass die Farne wackeln. Er brummt. Er überlegt. Er brummt noch einmal.

„Morgen früh“, knurrt er schließlich. „Auf dem Stamm. Kein Mucks.“

Dann stapft er davon, und der Boden zittert bei jedem Schritt.

„Du hast mit einem Dinosaurier verhandelt!“, staunt Oma Ilka.

Opa Guido lacht und klopft Matteo auf die Schulter. „Das hätte ich mich nicht getraut.“



Spuren im trockenen Tümpel

Auf dem Weg zum Lagerplatz färbt sich der Himmel orange. Hinter den Bäumen glüht der Vulkan wie eine riesige Laterne.

Plötzlich bleibt Opa Guido stehen. Vor ihnen liegt ein Tümpel ohne Wasser. Der Schlamm ist trocken und voller Risse, und überall sind Fußspuren: kleine, mittlere und so große, dass Matteo hineinsteigen könnte.

Opa kniet sich hin und legt seine Hand in einen runden Abdruck. „Hier haben viele Tiere getrunken“, sagt er. „Aber seit Wochen hat es nicht geregnet.“

Oma Ilka hebt ihre Laterne und leuchtet weiter den Pfad entlang. „Da drüben ist noch ein Tümpel. Auch leer.“

Matteo hockt sich neben Opa. „Dann haben die alle Durst“, sagt er langsam.

„Und es gibt nur noch einen Ort mit Wasser“, sagt Opa.

„Den Fluss von Brummfels“, flüstert Matteo.

Später, als sie unter den Sternen liegen, hört Matteo von weit her ein tiefes Rufen. Es klingt nicht wütend. Es klingt durstig. Matteo kuschelt sich in seinen Schlafsack und denkt an morgen früh.



Kein Mucks

Als die Sonne über dem Vulkan steht, sitzen **Matteo**, Oma Ilka und Opa Guido auf dem umgestürzten Baumstamm an der Flussbiegung. Keiner sagt ein Wort.

Brummfels steht im Wasser und trinkt. Schlürf, schlürf. Ab und zu schielt er zu ihnen herüber, als wollte er prüfen, ob sie ihr Versprechen halten.

Da landet eine Libelle auf Matteos Nase. Es kitzelt fürchterlich. **Matteo** kneift die Augen zusammen, rümpft die Nase, presst die Lippen aufeinander. Kein Mucks. Kein einziger.

Brummfels' Mundwinkel zucken. Fast sieht es aus, als würde der dicke Dreihornsaurier lächeln.

Opa Guido zwinkert **Matteo** zu und hebt heimlich den Daumen.

Doch dann zittert der Baumstamm unter ihnen. BUMM. BUMM. BUMM. Über den Baumwipfeln tauchen lange Hälse auf. Einer, zwei, fünf, sieben.

„Langhalssaurier", haucht Oma Ilka.

Brummfels hebt den triefenden Kopf. Sein Nackenschild stellt sich auf, und aus seiner Brust kommt ein Grollen, tief wie ein Gewitter.

Matteo ahnt, dass es mit der Ruhe jetzt vorbei ist.



Durcheinander am Ufer

Die Langhalssaurier stapfen ans Ufer und senken ihre Köpfe zum Wasser. Im selben Moment flitzt aus den Farnen ein Schwarm kleiner Saurier mit bunten Federn. Flitzsaurier! Sie zwitschern, drängeln und hüpfen zwischen den riesigen Beinen herum.

Alle wollen gleichzeitig trinken.

„MEIN FLUSS!“, brüllt Brummfels. Er senkt die Hörner und stampft, dass das Wasser hoch aufspritzt. Die Langhalssaurier trompeten, die Flitzsaurier kreischen.

Oma Ilka nimmt **Matteo** an der Hand und klettert mit ihm auf einen großen Felsen, weit weg vom Gedränge. Opa Guido steigt gleich hinterher.

Es ist so laut, dass **Matteo** sein eigenes Wort nicht versteht. Da fällt ihm etwas ein. Er steckt zwei Finger in den Mund, so wie beim Fußball, wenn er seine Freunde ruft.

TRIIIIIIILL!

Der Pfiff schneidet durch den Lärm. Die Langhalssaurier erstarren mit tropfenden Mäulern. Die Flitzsaurier bleiben mitten im Sprung stehen. Sogar Brummfels hält inne, einen Fuß noch in der Luft.

Alle schauen auf den Jungen auf dem Felsen.

Matteo holt tief Luft.



Zu wenig Platz

Die Tiere ziehen sich in den Schatten der Riesenbäume am Ufer zurück. **Matteo** steht zwischen Oma Ilka und Opa Guido und sieht in viele durstige Gesichter.

„Ihr habt alle Durst“, sagt er. „Aber an der Flussbiegung ist nicht genug Platz für alle.“

„Unsere Tümpel sind ausgetrocknet“, seufzt ein Langhalssaurier.

„Durst, Durst, Durst!“, piepsen die Flitzsaurier.

Matteo denkt nach. „Gibt es weiter oben am Fluss vielleicht noch eine Wasserstelle?“

Alle Köpfe drehen sich zu Brummfels. Der dreht ihnen den Rücken zu und reckt die Nase in die Luft.

„Weiß ich nicht“, brummt er. „Und wenn ich es wüsste, würde ich es nicht verraten.“

Aber Opa Guido hat genau hingesehen. „Hast du bemerkt, wohin er eben geschielt hat?“, flüstert er. „Flussaufwärts.“

Matteo nickt entschlossen. „Dann suchen wir die Wasserstelle eben selbst.“

Oma Ilka zieht den Reißverschluss ihrer Weste zu. „Ich bin dabei.“

„Wartet hier im Schatten“, ruft **Matteo** den Tieren zu. „Wir kommen wieder!“



Durch den Farnwald

Flussaufwärts wird der Fluss zu einem schmalen Bach, der zwischen Farnen gluckert. Die Farne sind höher als Opa Guido, und ihre Blätter sind so groß wie Regenschirme.

Oma Ilka geht voran. Sie biegt die Blätter zur Seite und lauscht. „Wir bleiben immer am Bach“, sagt sie. „Wasser kommt schließlich irgendwoher.“

Matteo stapft hinter ihr her. Es riecht nach feuchter Erde und nach etwas Süßem, das er nicht kennt. Ein Käfer, so groß wie seine Hand, krabbelt über einen Stein.

Plötzlich ruft Opa Guido: „Seht mal hier!“

Im weichen Schlamm am Bachrand sind riesige, runde Fußspuren, so breit wie ein Wagenrad. Eine hinter der anderen, immer bachaufwärts.

Opa kniet sich hin. „Solche Spuren macht nur einer.“

„Brummfels!“, ruft **Matteo**. „Er war schon oft hier oben. Er kennt den Weg also doch!“

Oma Ilka lacht. „Dann folgen wir einfach seinen Fußstapfen.“

Hinter ihnen raschelt es im Farn. **Matteo** dreht sich um. Doch da ist nichts. Nur ein Blatt wippt noch ein bisschen nach.



Dampf am Vulkan

Nach einer Weile teilt sich der Weg. Links blubbern kleine Teiche, aus denen weißer Dampf aufsteigt. Der Vulkan ist jetzt ganz nah, und es riecht nach faulen Eiern.

„Vielleicht können die Dinos hier trinken?“, fragt **Matteo** und macht einen Schritt nach vorn.

Opa Guido legt ihm die Hand auf die Schulter. „Lieber nicht näher. Das Wasser ist heiß wie Suppe. Daraus kann niemand trinken.“

„Und rechts?“, fragt Oma Ilka. Dort führt ein schmaler Pfad zwischen Felsen hindurch. Die Spuren sind auf dem harten Stein nicht mehr zu sehen.

Matteo schließt die Augen und hält eine Hand hinters Ohr. Er lauscht. Das Blubbern links. Ein Vogel irgendwo. Und von rechts, ganz leise, ein Rauschen.

„Ein Wasserfall!“, ruft er. „Wir müssen nach rechts!“

Da ertönt hinter ihnen ein tiefes „Hmpf“. Aus einem Farnbusch schauen drei elfenbeinfarbene Hörner heraus.

„Brummfels!“, ruft **Matteo**. „Bist du uns gefolgt?“

„Ich habe nur aufgepasst, dass ihr euch nicht verlauft“, brummt der Dreihornsaurier verlegen.

Oma Ilka lächelt. „Wie nett von dir.“



Der obere See

Der Pfad endet an einem See, so groß und blau, dass **Matteo** der Mund offen stehen bleibt. Von einer Felswand stürzt ein Wasserfall herab, und die Ufer sind flach und weit.

„Hier ist Platz für alle!“, jubelt **Matteo**.

Brummfels lässt sich schwer ins Gras plumpsen und seufzt. „Das ist mein geheimer See.“

„Warum hast du ihn versteckt?“, fragt **Matteo**.

Der Dreihornsaurier schaut aufs Wasser. „Als ich klein war, haben mich die Großen immer vom Wasser weggeschubst. Da habe ich mir geschworen: Mir nimmt niemand mehr meinen Platz weg.“

Oma Ilka streicht ihm vorsichtig über das Horn. Opa Guido nickt verständnisvoll.

Matteo denkt an seine Fußballmannschaft. „Weißt du was? Beim Fußball hat jeder seine eigene Position. Du bekommst deine: Die Flussbiegung gehört jeden Morgen dir. Ganz allein. Und hier am See trinken alle anderen.“

Brummfels hebt den Kopf. „Jeden Morgen? Ganz allein?“

„Versprochen“, sagt **Matteo** und streckt ihm die Hand hin.

Brummfels überlegt lange. Dann stupst er Matteos Hand ganz sanft mit seinem Nasenhorn an.



Brummfels zeigt den Weg

Als sie zurück am Fluss sind, stellt sich Brummfels vor die wartenden Tiere. Alle halten die Luft an.

„Hört zu!“, brummt er. „Ich kenne einen See mit Platz für alle. Folgt mir! Und keine Drängelei.“

Die Langhalssaurier trompeten vor Freude. Die Flitzsaurier hüpfen aufgeregt im Kreis.

Dann setzt sich eine lange Reihe in Bewegung. Vorne stapft Brummfels, stolz wie ein Kapitän. **Matteo** läuft direkt neben ihm, Oma Ilka und Opa Guido folgen gleich dahinter. Danach kommen die Langhalssaurier mit wippenden Hälsen, und ganz am Ende hüpfen die Flitzsaurier und zwitschern ein Lied.

Durch den Farnwald geht es, vorbei an den dampfenden Teichen, bis zum großen See.

Die Langhalssaurier waten ins tiefe Wasser. Die Flitzsaurier trinken am flachen Ufer. Niemand schubst, niemand drängelt.

Brummfels schaut zu und brummt zufrieden. „Gar nicht so schlecht“, murmelt er, „wenn alle Platz haben.“

Matteo grinst so breit, dass ihm die Wangen wehtun.



Platz für alle

Seitdem gehört die Flussbiegung jeden Morgen Brummfels ganz allein. Er trinkt, so lange er will, und niemand schubst ihn weg. Oben am großen See trinken die Langhalssaurier und die Flitzsaurier, so viel sie mögen.

Und manchmal sitzen **Matteo**, Oma Ilka und Opa Guido ganz früh auf dem umgestürzten Baumstamm. Sie schauen zu, ohne einen Mucks zu machen. Dann blinzelt Brummfels ihnen mit einem Auge zu.

Matteo hat Platz gemacht. Und Brummfels auch. Seitdem ist am Fluss genug Platz für alle.

